Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 1 (1925)

Heft: 15

Rubrik: Die bunte Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frau, trotz aller Beschwerde, zum Stolz wird, das wurde dem Gritli zur qualvollen Schande Auch sorgten die lieben Nächsten beizeiten da-Huch sofgen de heben vachsten between der für, daß ein Deuteln und Raunen herumging, das geschäftig vom Gritli zu berichten wußte. Wenn alles gesagt war und die Schande gehörig bealtes gesagt war und die Schande genorig be-sorgt, dann kamen sie zum Ende in wahrer Chri-stenliebe mit einem scheinheiligen: <Das arme Dings, um die Ecke des falsehen Mitgefühls her-um. Denn das macht sich gut und sieht anstän-diger aus, wenn das Stroh christlich gedroschen

Als die Sache reif geworden war, zog die Wit tib eines Abends ihr Tuch über den Kopf und machte sich auf, zum Lindenlaub. Wenn die Leute sie grüßten, gab sie artig wie immer den Gruß zurück und fraß das andere stille in sich hinein. Sie wollte um alles in der Welt niemanden zeigen, wie's ihr einschnitt und wie sie sogar aus dem Löffeln ihrer eigenen Pantoffeln heraus den Hohn klappern hörte.

Mit den Lindenlaub hatte sie nicht lange ge-redet, es schien ihr schon, er wolle ja sagen. Es war gar kein so böses Spiel, wie sie zuerst glaubte. Daß den Lindenlaub die weißen Hosen des Gritli mit den Spitzen dran von anno dazumał mit Rosenketten in das lockende, jetzt ach so faßbare, wenn auch brenzlige Paradies zogen, wußte sie nicht. Aber da warf dann die öffentliche Meinung der guten Sitte ein gar gewichti-ges Wort dazwischen. Der Lindenlaub gickste und gackste und krachzte sich an den Haaren. Halb zog sie ihn, halb sank er hin. Zum guten Ende wog dann doch die leichte Spitzenhose schwerer und er sagte gedehnt:

4Herrgotts-Esel, Lindenlaub, laß dir die angeunnte Veidel von der Alten nicht aufkuppeln. wenn sie noch Moneten hätte, und nicht nur

sieben Batzen — dann!» *

Der Frieder, zum Gesellen rangiert, war es, der seinen Schnabel an dieser Sache wetzte. Er konnte nicht anders, er mußte seinen dummen Kameraden den Rat durchs Schlüsselloch zuschreien, wo er gehorcht hatte. Denn fremder Leute Händel versitßen bekanntlich dem lieben Nächsten das Leben. Der Wittib kam der Frie-der wie ein Teufel in die Quere. Beim Linden-laub sehnappte mit einem Male die Wagschale mit den Spitzenhosen in die Höhe, als zu leicht befunden vor der guten Sitte. Darum sagte er aufs neue, stotternd und zögernd:

- ich glaub, - es ist besser, ich laß'

die Finger weg.»

Die Wittib sagte nichts mehr. Sie seufzte nur Die Wittib sage ments menr. Sie seutzie nur auf, schluckte auch diese Schande, warf ihr Tuch über die grauen Haare und ging. Als der Lindenlaub aber wieder alleine war, da fielen aufs Mal die leichten Spitzen aufs neue so schwer ins Gewicht. Sie drückten ihm aufs Herz. Alles andere wurde Spreu vor dem Winde. Als er gar noch an die sieben Batzen der Wittib dachte, als einem kleinen Geldlein, sagte er laut, als fromme

Uebung, in edler Selbsterkenntnis: «Lindenlaub, du bist ein großer Esel und verdienst das Gritli gar nicht.»

Darauf erwachte in ihm eine gelinde Wut auf sich und auf die Welt. Auf den Frieder, diesen Lausbuben, diesen Horcher an der Wand, konzentrierten sich dann seine Gefühle. Was hatte der sich in diese Sache zu mischen, wo er doch noch nicht einmal trocken hinter den Ohren war Dem wollte er jetzt seinen Teil geben, dem. Als der Lindenlaub so weit war, lief er in den Garten hinaus. Dort schnitt er drei saftige Weider ruten, flocht diese zu einer Peitsche. Er pfii dem Frieder und prügelte ihn ganz elendiglich durch. Dann ging er in den «Schwanen», wo er sich toll und voll trank, um sein Elend zu ver-

Seit jenem Tag war der Lindenlaub ein Sauf-

DIE BUNTEWELT

Eine interessante Rundfrage

Eine vielgelesene Pariser Zeitschrift richtete an eine Reihe von hervorragenden Persönlich-keiten die Frage, welche die tragischsten Augen-blicke ihres Lebens gewesen seien. Der Präsident der Republik, Gaston Doumer-gue, erklärte in seiner Antwort, es gebe in sei-ner langen Laufbahn kein einziges tragisches Moment. Weder als Politiker, noch als Privat-mann habe er Schlimmes erlebt.

Der gewesene Ministerpräsident Aristide Briand wußte über eine tragische Episode seines Lebens zu berichten.

«Es war am 10. Oktober 1911.» erzählte der hervorragende Politiker, «daß es zu der ersten großen tragischen Krise meiner Laufbahn kam. Die Eisenbahner sind in Ausstand getreten, die ganze Arbeiterklasse befand sich in einer großen Unruhe, es war fast mit einem Bürgerkrieg zu rechnen. Da hatte ich mich entschlossen, zu rechnen. Da hatte ich mich entschlossen durch den Kriegsminister die streikenden Eisenbahner zum Militärdienst einberufen zu lassen. Der Augenblick dieses Entschlusses war der tragischste in meinem Leben.»

Noch interessanter ist die Aeußerung von Miron Herrick, dem Gesandten der Vereinigten

Staaten in Paris.

«Der tragischste Augenblick meines Lebens war zweifellos der meiner Geburt. Es tut mir wirklich leid,» fügte er hinzu, «daß ich Ihnen hierüber keine näheren Einzelheiten mitteilen kann, da ich damals noch sehr jung war.»

Der berühmte Mediziner Calmette, der Leiter des Pasteur-Instituts, bezeichnete die Experi-mente mit unsicheren Medikamenten an leben-den Menschen als die furchtbarsten Erfahrungen seines Lebens.

Am originellsten fiel zweifellos die Antwort des berühmten Rechtsanwalts Henry Robert aus. Der große Jurist erklärte, seine Wahl in die Akademie sei der düsterste Augenblick seiner Laufbahn gewesen

Die Kraft des Hundebisses

Im Archiv für die gesamte Physiologie untersuchte W. Treska die Kraft, die ein Hund ent wickelt, wenn er einen Knochen zerbeißt. Er verglich die von dem Tier hervorgerufene Formänderung des Knochens mit der von einem Kraftmesser reproduzierten und fand so einen Höchstwert von 1650 kg auf den Quadratzentimeter. Wenn ein Hund Fleisch zerreißt, ent-wickelt er nur ein Viertel von der Energie, die er für den Biß aufwendet.

Kleine Vielfresser

Eines gesegneten Appetites erfreuen sich die Vögel! Eine Drossel z. B. verzehrt auf einmal die größte Schnecke, die man bei uns finden kann. Ein Mann würde in demselben Verhält-nis eine ganze Rindskeule zum Mittagbrot essen. Auch das Rotkehlchen ist höchst gefräßig. Man hat ausgerechnet, daß, um ein Rotkehlchen bei normalem Gewicht zu erhalten, eine Menge tie-rischer Kost täglich erforderlich ist, die einem vierzehn Fuß langen Regenwurm gleichkommt. Nimmt man einen Menschen von gewöhnlichem Gewicht und vergleicht man seine Masse mit der des Rotkehlchens, so läßt sich berechnen, wieviel Nahrung er in vierundzwanzig Stunden wieviel Nahrung er in vierundzwanzig Stunden verbrauchen würde, wenn er in demselben Verhältnis wie der Vogel äße. Gesetzt eine Wurst, neun Zoll im Umfang, stelle den Regenwurm dar, so würde der Mensch siebenundzwanzig Fuß von solcher Wurst alle vierundzwanzig Stunden verzehren. Aus diesen Beispielen kann man sich einen annähernden Begriff von der Tätigkeit machen, die in dieser Richtung von insektenfressenden Vögeln entwickelt wird!

Ein neuer Kontinent im Entstehen?

Ein Newyorker Geophysiker, Mr. Naulty, der sich seit Jahren mit der Ozenngeographie des Pazifik beschäftigt, sagt das Auftauchen eines großen neuen Landgebietes inmitten des pazifi-schen Ozeans in der Höhe der Hawaii-Inseln voraus. Es soll sich aber dabei nicht um ein plötzliches Auftauchen, sondern um einen lan-gen und ständigen Prozeß handeln, der aber im-mer noch in den nächsten 50 Jahren vor sich gehen dürfte. Dieses Land, das hier den Vereinigten Staaten in den Schoß fallen würde, dürfte ausreichen, um eine Bevölkerung von 25 Millionen aufzunehmen.

ZUR SCHWEIZERWOCHE: Originelle Schaufensterdekoration der Firma GLOBUS, Herren- und Knaben-Bekleidung, Löwenplatz, ZÜRICH Eine Schweizer Spezialität: Trunser Sportstoffe Vom Rohprodukt bis zum fertigen Herren-Anzug









LUGANO ADLER-HOTEL UND ERIKA-SCHWEIZERHOF beim Bahnhof, umgeben von G\u00e4rien. Herrliche Aussicht auf den See (Sliden). Zimmer von Fr. 11- an. Zimmer mit filebendem Wasser und Privalbad. (Garage)

trockene Haare Toiletten-Seife Drogerien und enkräuterzen

Spärlichen Haarwuchs, Haarausfall, kahle Stellen, Schuppen hellt rasch und sicher das berühmte

Birkenblut aus Faido.

Verhindert das Ergrauen, macht die Haare seidenweich. Große Fl.Fr. 37-8 Birkenblut-Shampoon, das Beste zum Kopfwaschen, 30 Cts. Birkenblutereme, e, Fr. 3.— und 5.— die Dose. Feine Fr. 1,20. Brhältlich in vielen Apotheken,













Forta as unzerreißbar Haarband

Ein schönes Haarband

ist für die Mädchen ein Schmuck wie für die Knaben eine schnei-dige Mütsel

Ein Haarband, an dem die Mädchen beson-dere Freiude haben, ist das Forta-Haarband, das 4-5 mal länger hält als die übrigen und sich waschen läßt.

Für Ihr Geld ist es das beste!

Machen Sie den Versu

Sportsleute

wissen, daß nur regelmäßiges Training ihren Körper frisch und widerstandsfähig erhält. Aber nicht nur die Muskeln sollen ausgebildet werden. Auch der ganze innere Organismus verlangt Stärkung. Dazu leistet der in Sportskreisen bestiekennte schweizerische Kräftespender: Winklers Kraft-Essenz die besten Dienste. In Apotheken und Drogerien.



Pallabona-Puder

Coué sagt:

"Gut gekaut - gut verdaut, leichte Verdauung – gesundes Blut; Kraft, Energie, Leben."

Wer gut kauen und verdauen w braucht gesunde, kräftige Zähne!

Trybol Zahnpasta hält die Zähne rein, gesund und schön weiß. Trybol KräuterMundwasser kräftigt und erfrischt Zahnfleisch und Gaumen; sein lange anhaltender, wilrziger Geschmack wird auch
Sje angenehm überraschen.